

ISSN 1560-6325 | ISBN 978-3-901989-17-9 € 15,-

polylog

19₂₀₀₈

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIERN

SUBJEKTIVITÄT

ASIATISCH-EUROPÄISCHE KONSTELLATIONEN



MIT BEITRÄGEN VON

SVEN SELLMER, FABIAN HEUBEL, RAFAEL SUTER, STEPHAN SCHMIDT,

RICHARD A. H. KING, HEINZ KIMMERLE

SONDERDRUCK



SUBJEKTIVITÄT

112

REZENSIONEN & TIPPS

136

IMPRESSUM

137

POLYLOG BESTELLEN

ASIATISCH-EUROPÄISCHE KONSTELLATIONEN

5

SVEN SELLMER

*Subjektivität – das therapeutisch-
soteriologische Paradigma in der indischen
und griechischen Philosophie*

19

FABIAN HEUBEL

*Foucault auf Chinesisch
Transkulturelle Kritik und Philosophie der Kultivie-
rung*

37

RAFAEL SUTER

*Das ungenannte »Subjekt«
Die Ambiguität einer Konstruktion des Altchine-
sischen: Nachdenken über Sprechen und Handeln im
Gongsunlongzi und Yinwenzi*

61

STEPHAN SCHMIDT

*Moralsubjekt und Erkenntnissubjekt
Zu einer kategorialen Unterscheidung im Denken des
modernen Konfuzianismus*

83

RICHARD A. H. KING

*Aristoteles und Xun Kuang über das Wissen,
wie man handeln soll*

99

HEINZ KIMMERLE

*Die schwere Last der Komplementarität
Antwort auf Innocent I. Asouzus Kritik an der inter-
kulturellen Philosophie*

FORUM

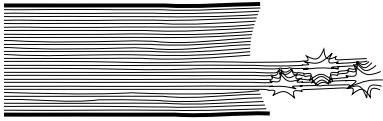
Martin Ludwig HOFMANN, Tobias F. KORTA, Sibylle NIEKISCH (Hg.):
Culture Club. Klassiker der Kulturtheorie
 (stw 1668). Suhrkamp Verlag, Frankfurt 2004. ISBN 978-3-518-29268-6, 301 Seiten.
Culture Club II. Klassiker der Kulturtheorie
 (stw 1798). Suhrkamp Verlag, Frankfurt 2006. ISBN 978-3-518-29398-0, 333 Seiten.

Um den Begriff »Kultur«, der zur »Zauberformel unserer Gegenwart« (Vorwort, S. 7) geworden ist, zu erschließen, gibt es viele Möglichkeiten; eine davon ist die Darstellung kulturphilosophischer Positionen von Denkerinnen und Denkern, deren Beitrag zur Weiterentwicklung der Kulturtheorie von Bedeutung war. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit, aber im Bemühen, einen repräsentativen Überblick über kulturphilosophische »Klassiker« vor allem im deutsch-, französisch- und angloamerikanischen Raum zu geben, präsentiert der erste Band sechzehn Persönlichkeiten von Ernst Cassirer,

Theodor W. Adorno über Jacques Lacan und Michel Foucault bis zu Niklas Luhmann und Judith Butler. Auch wenn der (philosophische, soziologische, ethnologische usw.) Bezug zum Verständnis von »Kultur« in unterschiedlicher Intensität und Ausdrücklichkeit erfolgt, wird etwas von den Bewegungen und Umbrüchen im ausgehenden 19. und im 20. Jahrhundert deutlich, die später »*cultural turn*« genannt wurden. *Kultur* – das ist ein »Kampf zwischen den symbolischen Formen« (Ingeborg Villinger, zu: E. Cassirer, S. 80), ein »traditionsreiches Kondensat, das sozusagen aus den verschiedenen Medien, der Sprache, den Medien Macht, Geld, Liebe, Wahrheit, Moral und Werten zusammengemixt ist [...]« (Wolfgang Hagen, zu: N. Luhmann, S. 201), ein »Ort, an dem Bedeutung entsteht und zirkuliert« (Sibylle Niekisch, zu: J. Fiske, S. 240), und vieles mehr.

Die positiven Reaktionen auf das Buch sowie das Gefühl, dass es noch eini-

ge TheoretikerInnen verdient hätten, in den »*Culture Club*« aufgenommen zu werden, ließen einen zweiten Band folgen, der ebenfalls sechzehn Positionen unterschiedlichster Ausrichtung vorstellt: Max Weber, Martin Heidegger und Helmuth Plessner sind ebenso vertreten wie Paul Feyerabend, Clifford Geertz und Stuart Hall. Immer wieder kommen bedenkenswerte kulturphilosophische Überlegungen ins Spiel wie etwa die Bedeutung der »exzentrischen Positionalität« des Menschen (Helmuth Berking, zu H. Plessner, S. 97), der Verlust an Unvoreingenommenheit gegenüber anderen Kulturen durch einen zu scharfen »Kontrastblick« (Sibylle Niekisch, zu M. Mead, S. 123) oder die je neu auftretende Tendenz zur Essentialisierung von Kultur: »Nicht in der Referenz auf den Boden, auf eine agrikulturelle Sesshaftigkeit gründet sich Kultur, sondern auf Migration, auf die »aus dem Zusammenbruch der Sesshaftigkeit



emportauchenden Noma- den« (Christa Karpen- stein-Eßbach, zu V. Flusser, S. 199). Die Perspektiven auf »Kultur« sind äußerst vielfältig: *Kultur* ist zu be- greifen »als eine einmalige Selektion aus Verhaltens- mustern und als Ganzheit« (Sibylle Niekisch, zu M. Mead, S. 113), als »Hand- habung zwischen Wirklich- keit und Modellen« (Chri- sta Karpenstein-Eßbach, zu V. Flusser, S. 196), ja überhaupt als »a whole way of life« (Roman Horak, zu R. Williams, S. 210) und als ein »Netz an Interpre- tationen, mit denen die Akteure ihre Erfahrungen deuten, sie in eine für sie sinnvolle Ordnung brin- gen und zur Grundlage ihrer Praktiken machen« (Karsten Kumoll, zu C. Geertz, S. 276).

Beide Bände erfüllen ohne Zweifel das Vorha- ben, das der zweite Band im Vorwort formuliert: »Orientierung zu bieten durch einen Überblick über das Denken und Werk unterschiedlichster Kul- turtheoretikerinnen und

Kulturtheoretiker. Prä- sentation der Vielfalt statt deren Vereinheitlichung [...]« (S. 8f). Gerade des- halb aber ist zu fragen, ob Denker wie z. B. Edmund Husserl, Alfred Schütz, Herbert Marcuse und vor allem Jürgen Habermas nicht auch zum »Culture Club« des 20. Jahrhunderts gehören? Vielleicht könnte ein dritter Band »kultur- theoretischer Klassiker« diese Lücke füllen?

Franz Gmainer-Pranzl